

durchzusetzen, daß sein Ohm, dem Rechte gemäß, zum dritten Male geladen wurde, und in eigener Person mußte er die Ladung überbringen. Ernst sprach dieser nun Reineke ins Gewissen und stellte ihm seinen bösen Lebenswandel vor, bewog ihn auch, gleich mit zu Hofe zu kommen, um sich zu reinigen. Unterwegs aber pochte dem Schuldbewußten gar gewaltig das Herz, und es drängte ihn, Grimbart all seine Vergehungen zu beichten. Kurz freilich war die Beichte nicht, und besonders gegen Hseggrim, den Wolf, und dessen Gemahlin hatte sich Reineke gar oft aufs größlichste vergangen. Da er aber ernstliche Reue zeigte, auch hohe Buße versprach, so befahl ihm Grimbart, sich einige Streiche zu ertheilen, sprach ihn los und nahm den Gebefferten mit zu Hofe, freilich nicht, ohne daß den alten Sünder unterwegs schon wieder ein fetter Hahn in schwere Versuchung geführt hätte. Kühnen Hauptes trat er nun vor den König und erklärte, nie habe dieser einen treueren Vasallen gehabt; alles, was gegen ihn vorgebracht werde, beruhe auf Lug und Trug. Nobel aber hielt ihm all seine früheren und besonders die letzten Übelthaten gegen seine eigenen Boten Braun und Hünze vor, und als nun Ankläger auf Ankläger erschien, ja kaum eins der Tiere ganz ohne Schaden weggekommen war, da beschloßen die Barone und hohen Beamten des Hofes, Reineke solle zur Sühne aller seiner Frevel am Galgen aufgehängt werden. Wohl entfernten sich zürnend die Leute seiner Verwandtschaft, aber das Urtheil blieb ungeändert, und der König mit seiner Gemahlin und alle die Großen des Reiches erschienen selbst zu dessen Vollstreckung. Hei! wie ihn da Hseggrim, Braun, Hünze, der Kater und alle seine Feinde höhnten, und wie ihm da das Herz erbebte, als er schon auf der Galgenleiter stand. Da versiel der Schlaue auf eine neue List. Er bat den König, da es ja doch mit ihm vorbei sei, um die kurze Frist, vor seinem Scheiden noch eine Generalbeichte ablegen und zu Nutz und Frommen anderer seinen Lebensgang erzählen zu dürfen. Eine so geringe Bitte konnte billig nicht abgeschlagen werden, und so erzählte denn Reineke, wie er in der Jugend verführt worden sei, nach und nach am Stehlen Gefallen gefunden habe und endlich durch Hseggrim, seinen Ohm, zu allen Verbrechen verlockt worden sei. Aber dieser sein Verführer habe ihn meist schändlich betrogen, das Beste hätten er und sein Weib immer für sich behalten, ja kaum etwas ihm von der Beute gegönnt. Dennoch habe er sich nicht schlecht gestanden, und was ihn jetzt am meisten schmerze, das sei, daß er nun seinen großen, vergrabenen Schatz, wohl sieben Wagen voll Gold und Silber, an einem nur ihm bekannten Ort zurücklassen müsse. Noch schlimmer aber sei, daß dieser Schatz einst König Emmerich, Nobels Vater, gehört habe. Der